

Ausländer stützen den Arbeitsmarkt

Beschäftigung Sie sind als Bauarbeiter und im Verkauf, in Produktion und Gastronomie im Einsatz. Türken stellen die größte Gruppe. Auch Japaner versuchen ihr Glück in der Region

Von Laura Jocham und Markus Bär

Kempton Immer wieder wird behauptet, Ausländer wandern ein, um sich bei uns arbeitslos zu melden und Sozialleistungen einzustreichen. Das mag in so manchem Fall auch stimmen. Zahlenmäßig lässt sich das aber für das Allgäu nicht belegen. In den letzten fünf Jahren ist die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Jobs um fast 30 000 im Allgäu gewachsen. Mehr als ein Drittel davon wurde von Ausländern besetzt. „Das zeigt eindeutig, dass der Allgäuer Arbeitsmarkt die ausländischen Arbeitskräfte braucht und aufnehmen kann“, sagt Peter Litzka, Chef der Arbeitsagentur Kempten-Memmingen. Insgesamt sind 27000 Ausländer im Allgäu beschäftigt – die meisten (8000) arbeiten im verarbeitenden Gewerbe (Metall, Kunststoff, Lebensmittel), gefolgt von den Branchen Gastgewerbe (fast 5000), Handel (2900), Bau (2500) und Pflege (2000). Haben die Ausländer den Deutschen die Jobs weggeschnappt? Wohl kaum: Denn die Arbeitslosenquote sank aktuell im Allgäu im Mai auf 2,9 Prozent. Und unter drei Prozent spricht man von Vollbeschäftigung.

Wie kommen Ausländer auf dem Allgäuer Arbeitsmarkt nun zurecht? Zwei Beispiele: Bei der Müllabfuhr, als Produktionshelfer und Putzkraft hat Ahmet Aksoy in Deutschland schon gearbeitet. Vor sieben Jahren ist er hierher gekommen, seiner Frau zuliebe. In seiner Heimat war der Türke als Gehörlosendolmetscher tätig. In Deutschland sei vor allem die Sprache das größte Hindernis, um Arbeit zu finden. „Ich habe lange gekämpft. Dabei wünsche ich mir nur einen sicheren Job, um meine Frau und meine zwei kleinen Kinder ernähren zu können“, sagt der 35-Jährige. Aksoy hatte Glück: Trotz seiner schlechten Deutschkenntnisse durfte er über die Arbeitsagentur im Seniorenzentrum Marienheim in Kempten ein Praktikum absolvieren. Vor allem im Pflegebereich fehlen Fachkräfte. Dem Türken kam das zugute. Inzwischen ist er im Marienheim fest angestellt. Sobald er das nötige Sprachniveau erreicht, will er dort eine Ausbildung zum Altenpflegehelfer machen. Auch für den Japaner Hirokazo Furuno kommt Arbeitslosigkeit auf Dauer nicht in Frage. Er wünscht sich ebenfalls einen langfristigen Job. „Damit meine Frau und ich irgendwann eine Familie gründen können“, sagt der 30-Jährige. Vor zehn Jahren sehnte sich Furuno nach Abenteuer, er wollte für drei Jahre als Spezialitätenkoch in Deutschland arbeiten. Das tat er auch. Doch er lernte seine Frau kennen und blieb. Inzwischen leben sie zusammen in Kempten. Furuno macht derzeit eine Umschulung zum Industriemechaniker. „In Japan habe ich eine Ausbildung zum Tontechniker gemacht. Im Bereich Elektro kenne ich mich also ein bisschen aus, das hilft mir bei der Umschulung“, erzählt der Japaner. In Kürze beginnt er ein Praktikum. Furuno hofft, dass sich daraus vielleicht eine Festanstellung entwickelt. Menschen aus Japan stellen auf dem Allgäuer Arbeitsmarkt natürlich die Ausnahme dar – die meisten kommen aus der Türkei (5000), gefolgt von Italienern (2800), Rumänen (2600), Österreichern und Polen (je 2000). Verschweigen will Litzka aber nicht, dass auch 2500 Ausländer im Allgäu arbeitslos gemeldet sind – ein Viertel aller Arbeitssuchenden.

Kreszentia Huber ist froh um Hilfe im Alltag. Ahmet Aksoy ist einer ihrer Betreuer im Marienheim in Kempten. Der Türke lebt seit sieben Jahren in Deutschland.

Eine Umschulung zum Industriemechaniker absolviert der Japaner Hirokazo Furuno derzeit. Er hofft auf eine Festanstellung. Fotos: Laura Jocham
